

H. v. WEDDERKOP, *Paris. (Was nicht im Baedeker steht.)* R. Piper u. Co., München.

Das, was Wedderkop (richtig!) vom Wesen des Franzosen sagt, daß es Sachlichkeit sei, bei der das Drum und Dran mindestens so anziehend ist wie die Sache selbst, kann man auch diesem gelungenen charmanten Buch nachsagen. Es gibt mehr als der Titel verspricht; so im Vorübergehen, in hingestreuten Nebensätzen, einen ganzen Abriß einer Kultur, die Psychologie einer Stadtseele (die hat Paris — hat sie Berlin? Wird es sie je haben?) Ein Kenner mit Geschmack und Liebe zu seiner Sache. Wie ausgezeichnet sind auf dem knappen Raum die Sammlungen besprochen und differenziert, wie brillant Malerei und Literatur von hohem (pariserischem) Standpunkt ersehen, prägnante Geschichte der modernen Kunst auf ein paar Seiten. Daß die Kapitel Essen, Trinken, Mode Gesellschaft, Bars usw. nicht zu kurz kommen, ist selbstverständlich und Herr von Wedderkop ein gescheiter und angenehmer Führer in das Paris, wo es am pariserischsten ist. Ebenso selbstverständlich, daß da nicht jeder Pariskenner jede seiner *prédilections* bestätigt findet, aber zu eigenem Geschmack zu führen und zu verführen ist eine Hauptaufgabe dieser Stadt und dieses Buches. Man wird, je nachdem: freudig oder melancholisch, aus diesem Buche Erinnerung blättern, wie z. B. wenn einem die rue Mouffetard oder Herr André de Fouquières entgegentritt — und für Reisende ist es ökonomisierende Anbietung zu zehnfachem Vergnügen und, was bei dieser reizendsten und unmöglichsten und ewigen Stadt schwieriger ist, zum Verstehen. E. Schw.

M. SEUPHOR, *Lecture élémentaire*. Edition I. Povolozky u. Co., Paris.

Es macht diebischen Spaß, wenn ein Buch dadaistischen Gepräges Druckfehler enthält — der Zufallsunsinn führt da den programmatischen *ad absurdum*; aber noch diebischeren: wenn der eben noch toll vergnügte Autor (wie's hier geschieht) die Fehler in einem beigelegten Zettel „Errata“ berichtigt. M. Seuphor will, daß ich „trait 27, ligne 34“ statt „Amusden“ — „Amundsen“ lese — justament nicht! — da bin wieder ich Dadaist! . . Die Minutenfroheit und der Uebermut des Restlichen ist trotzdem echt — Sieg der Eintagsfliege über die Ewigkeit! Oder, um mit Seuphor zu reden: „Oui, l'éphémère est éternel!“ -uh.

CONSTANTIN-WEYER, *Shakespeare*. Les Editions Rieder, Paris.

Die bekannten Kunstbücher des Verlags werden für die Wort- und Bühnenkunst fortgesetzt. Mit Vernachlässigung des Shakespeareschen Persönlichkeitsproblems eine geschickte Synthese von Leben und Werk, so als ob diese beiden jedenfalls zusammenfielen. An den neueren geschichtlichen Feststellungen am Objekt: der Politik Heinrichs V. oder Richards II. z. B. dürfte aber ein sonst geschätzter Erzähler, Constantin-Weyer, doch nicht einfach vorbeigehn. Hier wird Verzicht auf Kritik an einer noch unerschütterten Brutalität der Vorzeit zur Mitschuld gegenüber einer, heute doch etwas erhöhten, politischen Sittlichkeit. Die Monographie ist ausgezeichnet durch ein reiches Dossier facsimilierter Dokumente, wie es bisher auch in der englischen und deutschen Shakespeareliteratur fehlte. p. a.

JEAN COCTEAU, *Les enfants terribles*. Editions Bernard Grasset, Paris.

Dieses Mal ein Werk Cocteaus, das auch diejenigen, denen seine anderen Bücher unverständlich sind, verstehen, jene anderen, die zwischen Traum und Wahrheit, zwischen Leben und Tod die einen abschrecken und die anderen verwirren. Dieser Roman ist ein Roman der Jugend, ein Werk, das in Cocteaus Oeuvre eine ähnliche Rolle spielt, wie der „Traum“ in dem von Emile Zola. A. F.